

CDU lenkt von eigenem Versagen ab

CDU-Sprachrohr Kai Wegner hat sich mit mahnen- den Worten an die Große Koalition gewandt. Wenn es passt, wird gern auf die eigenverantwortliche Zuständigkeit der Senatsmitglieder verwiesen. Wenn jedoch die – na Sie wissen schon – am Dampfen ist, dann kommt man plötzlich zu der Erkenntnis „Flüchtlingsmanagement ist eine Gesamtaufgabe des Senats.“

„Ich mahne alle politischen Entscheidungs- und Verantwortungsträger, endlich gemeinsam anzupacken und nach konstruktiven Lösungen im Flüchtlingsmanagement zu suchen“, schreibt der CDU-Generalsekretär in einer Pressemitteilung. Das ist wohl eine Bankrotterklärung, abgegeben für den unter Beschuss stehenden Sozialsenator Mario Czaja, zuständig und verantwortlich für das La-GeSo.

„Die Berlinerinnen und Berliner erwarten zu Recht Lösungsorientierung in dieser Situation.“ Das ist richtig. Und man kann es in der aktuellen Forsa-Umfrage der Berliner Zeitung nachlesen. Mario Czaja (CDU) ist in der Liste der 16 wichtigsten Berliner Politiker auf Platz 15 abgerutscht, hat 0,7 Zähler eingebüßt und steht jetzt mit -0,1 da. Auch der Regierende Bürgermeister Michael Müller (SPD) büßt 0,4 Punkte ein, führt mit +1,6 aber nach wie vor die Liste an. Die Bewertung zeigt, dass den Berlinern die Ressortzuständigkeit egal ist. Sie machen den Senat in Gänze für die Situation haftbar.

„Es darf nicht darum gehen, einen immer neuen vermeintlich Schuldigen im Bund oder in Berlin zu präsentieren, sondern gemeinsam Verantwortung zu übernehmen“, schreibt Wegner weiter. „Es ist eine Gesamtaufgabe des Senats, von der Registrierung, Unterbringung bis hin zur Integration, gemeinsam Konzepte zur Bewältigung dieser großen Bewährungsprobe zu entwickeln.“ Wenn man selber nicht weiterkommt, ist es verständlich, nach der Gesamtverantwortung zu rufen. Aber: „Es geht aber auch darum, dass weiterhin jeder seinen Teil der Verantwortung trägt.“ Was denn nun?

Ach so, das ist eine geschickte Überleitung auf andere Beteiligte. „Wenn inzwischen selbst die Migrationsbeauftragte der Bundesregierung und SPD-Parteigenossin Özoguz die Integrationspolitik in Berlin kritisiert, sollte Integrationsministerin Kolat das ernst nehmen. Die Integration der Menschen

mit Bleibeperspektive ist die eigentliche Herausforderung. Anerkannte Asylsuchende müssen zügig eine Perspektive bei uns bekommen, dazu zählen Integrationskurse, Sprachunterricht, Ausbildung, Arbeit und Teilhabe. Wir müssen den Neuankömmlingen auch deutlich sagen, was wir von ihnen erwarten. Was heute versäumt wird, fällt uns morgen auf die Füße.“

Da hat der Mann aus Spandau Recht. Wenn ich es in den Medien aber richtig verfolgt habe, kritisierte die Migrationsbeauftragte die Zustände am La-GeSo. Und diese haben erst einmal nichts mit Integration, sondern Organisation zu tun. Wenn diese Organisation endlich funktionieren würde, könnte die Integration einsetzen. So lange ein Flüchtling nicht registriert und anerkannt wurde, kann er schwerlich integriert werden.

Die neusten Berichte in der Abendschau, dass immer mehr neue Mitarbeiter im LaGeSo die Probleme eher verschärfen als lösen helfen, sind erschreckend. Wie kann es sein, dass Leute eingestellt werden, die einen Computer bislang nur in der Saturn-Fernsehwerbung bei Tech Nick gesehen haben? Was fehlt, ist eine Art Urknall. Alles auf Null stellen. LaGeSo schließen, neu strukturieren und derweil mit den Flüchtlingen so lange Weihnachten feiern, bis es möglich ist, an einem Tag alle Wartenden mit den erforderlichen Bescheiden zu versorgen. Es könnte nur sein, dass wir diesmal sehr lange Weihnachten feiern.

Ed Koch